

ADVENT, ADVENT EIN LICHTLEIN BRENNT....

EIN SPIEL

„Gebt den Kindern das Kommando,
Sie berechnen nicht
was sie tun,
die Welt gehört in Kinderhände
dem Trübsinn ein Ende,
wir werden in Grund und Boden gelacht
Kinder an die Macht...“

so lautet der Refrain von Herbert Grönemeyers Lied „Kinder an die Macht“.

Wann beginnt der Mensch, sein Verhalten bewusst danach auszurichten, sich gegenüber anderen durchzusetzen? Eine spannende Frage, bei der mir eine Situation in den Sinn kam, die sich bei uns zu Hause vor einigen Jahren abgespielt hat.

Meine ganze Familie saß beim Abendessen – Papa, unsere zwei Kinder (sechs und drei Jahre alt) und ich. Der Tisch war adventlich geschmückt, am Adventskranz brannte die erste Kerze.

Es dauerte nicht lange, da ging unter den beiden Kindern die Diskussion los, wer denn die Kerze am Adventskranz ausblasen darf. Nach minutenlangem Hin und Her war noch immer keine Einigung in Sicht. Plötzlich entdeckte ich auf unserem Küchenbuffet eine von meinem Sohn im Kindergarten gebastelte Adventskerze. Voller Stolz präsentierte ich einen Vorschlag zur Streitschlichtung: „Wir zünden noch eine andere Kerze an.“

Kurze Irritation auf Seiten meiner Kinder, denn meine Lösung schien nicht die ihre zu sein. Munter gingen die Diskussionen mit der Frage weiter – wer darf welche Kerze ausblasen?

Auch hier glaubte ich, sofort die passende Lösung zu haben:

Simon bläst die von ihm gebastelte Kerze aus, Theresa die am Adventskranz – fair und nachvollziehbar, wie ich fand.

Unverdrossen ging es weiter im Geschwisterzwist mit der Frage, wer denn zuerst die Kerze ausblasen darf...

Plötzlich fiel es mir wie Schuppen von den Augen, es geht hier in keinsten Weise ums Kerzen ausblasen, sondern um Gewinnen und Verlieren.

Als letzten verzweifelten Versuch, den Streit endlich zu beenden – und auch ein bisschen als Strafe – habe ich beide Kerzen ausgeblasen. Und siehe da – binnen Bruchteilen von Sekunden war aller Streit vergessen, meine beiden Kinder die besten Freunde – ich die böse Mama.

Mit dieser anschaulichen Lektion meiner Kinder habe ich mehr fürs Leben gelernt als auf vielen Seminaren.

In so mancher vordergründig sachlichen Diskussion sind die Beteiligten nicht an einer nachvollziehbaren, fairen und guten Lösung für alle interessiert, sondern es geht in erster Linie um die Frage: Wer hat die Macht? Wer hat das größere Durchsetzungsvermögen?

Dieses Spiel um Macht und Einfluss, um Gewinnen und Verlieren, können wir täglich auch im Arbeitsleben, in der Politik, in der Kirche und in vielen anderen Bereichen des öffentlichen und privaten Lebens beobachten.

Bettina Gabler

„ENTSCHEIDEND IST NICHT DIE FRAGE,
OB MAN MACHT HAT, ENTSCHEIDEND IST DIE FRAGE,
WIE MAN MIT IHR UMGEHT“

ALFRED HERRHAUSEN (1930-1989)



VORWORT DES REDAKTIONSTEAMS

Liebe Leserin, lieber Leser!

Schön, dass Sie unsere neue **OASE 05** angefangen haben zu lesen. Diesmal dürfen Sie fast ein wenig an unserer Diskussion innerhalb des Redaktionsteams teilhaben.

Wer bestimmt wem gegenüber was und wer setzt sich letztlich durch? Das ist nicht nur eine Machtfrage in einem solchen Team, sondern stellt sich ganz vielfältig in allen Lebensbereichen. In der Familie zwischen Eltern und Kindern genauso, wie in der Kirche zwischen Pfarrer und Pfarrgemeinde. In Arbeitszusammenhängen wird die Machtfrage genauso gestellt, wie in der Politik. Aber auch die Frage, wer über uns Macht ausübt, wird immer häufiger gestellt: das Internet, die Presse, die Kirche, die Gesellschaft.

Wir haben uns getraut, die Frage nach der MACHT zu stellen und eine Vielzahl an interessanten, nachdenklichen und überraschenden Antworten bekommen. Wir hoffen, die Lektüre dieser OASE ist für Sie bereichernd und inspirierend. Und wenn Sie uns an Ihren Gedanken Anteil geben wollen, dann schreiben Sie uns gerne!

Ihr OASE-Redaktionsteam

ARBEITSKREIS JUGEND

12 Jugendliche und junge Erwachsene haben sich im Arbeitskreis JUGEND unserer Pfarreiengemeinschaft zusammengefunden, um gemeinsam Angebote für Kinder und Jugendliche zu gestalten. Neben den monatlichen Treffen der Ministrantinnen und Ministranten, zum Basteln, Spielen, Chillen, ... gibt es auch Freizeitangebote und Unternehmungen. Im September waren 30 Ministran-

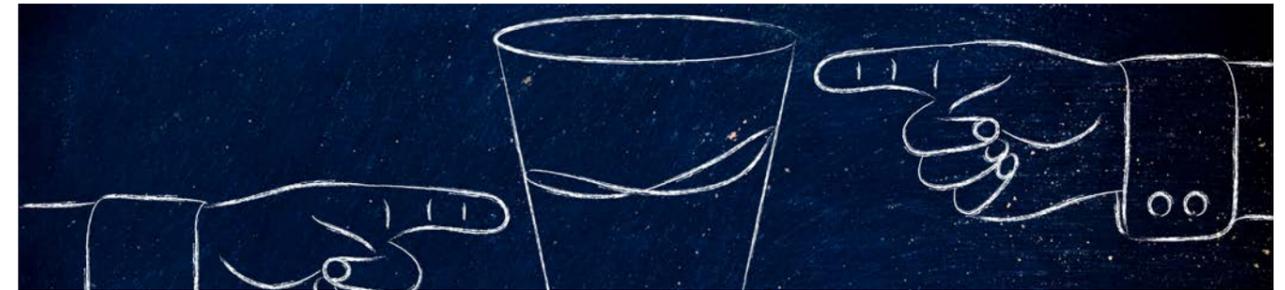
ten auf einem Wochenende in Seifriedsberg. Ende September organisierten einige Mitglieder des AK Jugend zusammen mit Frau Kraus den Schöpfungsweg in Breitbrunn. Im November soll es einen Tagesausflug für die Älteren geben und die Jugendfahrt an Pfingsten ist auch schon angedacht. Nähere Informationen dazu unter:

www.pg-ammersee-ost.de → Lebensbereiche → Jugend



Für unsere Homepage
www.pg-ammersee-ost.de
haben wir einen QR-Code

erstellt. Sobald Sie ihn scannen, erhalten Sie viele Informationen zu unserer Pfarreiengemeinschaft, zu Gottesdiensten, Veranstaltungen, Bilder...



DIE MACHT DER „INNEREN BILDER“

INNERE BILDER...

- *BESTIMMEN DIE WAHRNEHMUNG*
- *SIND HANDLUNGSLEITEND*
- *KÖNNEN UMGEDeutET WERDEN*
- *BESTIMMEN UNSER DENKEN, FÜHLEN UND HANDELN*
- *PRÄGEN DAS MITEINANDER*
- *KÖNNEN DIE WELT VERÄNDERN*

Die Fähigkeit „innere Bilder“ zu entwickeln hat jeder, sie wirklich wahrzunehmen und zu nutzen auch. Manchem geht diese Fähigkeit verloren z.B. durch Stress und Überforderung, ein anderer kann sie sein Leben lang in schwierigen Situationen aufrufen. Mich persönlich hat diese Fähigkeit schon von Kindesbeinen an begleitet und mir oft geholfen, auch missliche Lagen oder Krisensituationen gut zu bestehen. Es geht dabei darum, „negative“ innere Bilder in „positive“ innere Bilder umzuwandeln, einen Perspektivwechsel vorzunehmen und somit in eine Weiterentwicklung zu kommen. Dunkelheit, Stillstand oder Lethargie werden durchbrochen, man kommt wieder in seine Handlungsfähigkeit.

Was aber braucht man, um sich diese Gestaltungskraft und das Verstehen der Herkunft unserer inneren Bilder zu erhalten? Ich denke, man braucht die Zeit, die Ruhe und Stille um über seine inneren Bilder nachzudenken und sich bewusst zu machen, wie diese inneren Bilder entstehen, gestaltet sind und was sie bewirken. Man könnte auch sagen, man öffnet die Tür zur Selbsterkenntnis. Dies kann geschehen durch verschiedenste Methoden wie z.B. bildnerische Tätigkeiten, Gespräche, Supervision, Therapie, Phantasie Reisen, Gebete und Gottesdienste, die Fähigkeit NEIN zu negativen Bildern zu sagen usw.... Aber es braucht vor allem Menschen,

die einen begleiten, um wieder zu einem positiven inneren Bild von sich, der Welt oder des Miteinanders zu kommen. Dies können Eltern, Großeltern, Erzieher*innen, Lehrer*innen, der Pfarrer, Verwandte, Freunde, Berater*innen, Therapeuten und Ärzte sein, Menschen die die Fähigkeit selber besitzen, anderen Menschen das POSITIVE wieder zu vermitteln oder sie wieder dahin zu begleiten.

Gerade wenn man zweifelt, an sich, dem anderen, an Gott, den eigenen Fähigkeiten oder auch einfach nur am Sinn, dann ist diese Fähigkeit ein positives Bild zu entwickeln sehr hilfreich. Ich sage immer, alles ist eine Übungssache, so auch das Umwandeln und Umdeuten der eigenen inneren Bilder. Den unerschütterlichen „Glauben“ in das Gute und Positive konnte ich mir durch meine „inneren Bilder“ bewahren. Somit trugen mich meine „inneren Bilder“ auch durch die vergangenen einhalb Jahre Pandemie. Beim genaueren Nachdenken stelle ich sogar fest, sie verstärkten sich sogar noch, vor allem mein Glaube an Gott. Diese Bilder trage ich gerne weiter an die Menschen, denen ich täglich begegne, so wie ich auch begleitet wurde. Ich bedanke mich deshalb bei all denjenigen, die mich im positiven Sinne in dieser Zeit begleitet und gestärkt haben DANKE

Petra Buchinger

ALL- MÄCHTIGER

WIE GOTT MACHT AUSÜBT

„Allmächtiger Gott!“ So beginnt eine Vielzahl von Gebeten. Wir sprechen dem, den wir Gott nennen, uneingeschränkte MACHT zu. Sie muss von einer Art sein, wie sie für Menschen nicht machbar und auch nicht vorstellbar sein kann.

Wir bekennen Gott als Schöpfer, der alles geschaffen hat: im Himmel, auf der Erde und unter der Erde. Alles was ist, stammt von ihm. Die Bibel berichtet auch, dass Gott das, was er geschaffen hat, auch wieder zerstören kann. Somit ist seine MACHT unbegrenzt und steht über allem.

Wir lernen in der Bibel aber auch einen ohnmächtigen Gott kennen. Höhepunkt dafür ist sein in Jesus Mensch gewordenes Wort. Ihm war nur die MACHT der Liebe zu den Menschen gegeben. Aus dieser MACHT heraus hat er Menschen aufgerichtet, geheilt, in die Gemeinschaft zurückgeführt. Er hat es sich gefallen lassen, dass er von jenen, denen er mit dieser Macht gefährlich wurde, gefoltert und getötet wurde. Doch seine Macht der Liebe und Zuneigung zu den Menschen war stärker, sie hat ihm das Leben in Fülle beschert.

Der machtvolle Gott, der alles geschaffen hat, und der ohnmächtige Gott, dessen Liebe zu seiner Schöpfung sich sogar der missbräuchlichen Machtausübung durch Menschen unterwirft, sind zwei Seiten vieler Gotteserfahrungen, von denen die Menschen in den biblischen Schriften berichten.

Wenn wir Gott als den Allmächtigen ansprechen, dann wird auch deutlich, dass wir uns ihm und seiner uneingeschränkten Macht unterwerfen. Er dagegen begegnet uns mit seiner Macht der Liebe, die stärker ist als seine Schöpfer- und Herrschermacht. In dieser wechselseitigen Begegnung des demütigen Menschen gegenüber Gottes Allmacht und dem die Menschen liebenden Gott wird deutlich, wer Gott eigentlich für uns sein will: einer, der Beziehung pflegt – aus Liebe.

Die wohl am meisten beeindruckende Bibelstelle, die davon kündigt, findet sich im Buch des Propheten Hosea (Hos 11,1-9): Gott erinnert an seine Liebe zu seinem



Foto Julia Cheperis unsplash

Volk und auch an die Lieblosigkeiten, die er von seinem Volk erfahren hat. Im wildesten Zorn über sein abtrünniges Volk sagt Gott „Gegen mich selbst wendet sich mein Herz, heftig entbrannt ist mein Mitleid.“ Die Macht Gottes entspringt seiner selbst gewählten Ohnmacht, jenen, die er sich anvertraut hat, nicht zu schaden. Vielmehr hält er Lieblosigkeit aus, um seine Macht zum Heil der Menschen einzusetzen.

Der machtvolle Gott als uns liebender und daher ohnmächtiger Gott – eine Facette des vielfältigen Gottesbildes von uns Christen. Und eine, die uns anregen soll, wie wir selbst mit der uns verliehenen Macht umgehen können. Sie als Ohnmacht gegenüber uns selbst zu begreifen, um umso wirkmächtiger zum Wohl der Menschen da sein zu können.

Simon Rapp

MACHT UND MEDIEN

Der Apostel Thomas, einer der Jünger Jesu, zweifelte an der Nachricht seiner Kollegen, sie hätten den auferstandenen Herrn gesehen. Er war nicht mit dabei und sagte den anderen sinngemäß, dass er nur glaubt, was er mit eigenen Augen sieht (vgl. Joh.20,19-29). Thomas wird daher gerne „der Ungläubige“ genannt.

War er das wirklich? In der heutigen Zeit würde ich sagen, Thomas war einer, der Nachrichten – und seien sie noch so schön – hinterfragte. Er glaubte nicht alles, was von „Followern“ „gepostet“, „geteilt“ und „geliked“ wird.

Wie ist das bei uns? Wir werden permanent mit Nachrichten

Wer Einfluss auf Medien ausüben kann – sei es von staatlicher oder politischer Seite bzw. aus wirtschaftlichem Interesse – verfügt über eine gewaltige Macht.

Totalitäre Systeme nutzen das seit jeher für ihre Zwecke. Sie bestimmen, was verbreitet wird, sie wählen die passenden Bilder und Texte und sorgen dafür, dass ihre Ideologie – und nur ihre – ankommt. Die „freien Medien“ werden zensiert und unabhängige Journalist*innen an der Arbeit gehindert, eingeschüchert oder gleich eingesperrt.

Aber auch unser freier Zugang zu Medien birgt Gefahren,

und zwar immer dann, wenn wir Informationen im Internet oder den sozialen Medien suchen: Hier sind es nicht mehr unabhängige Journalist*innen, die für uns recherchieren und den Inhalt seriös aufbereiten. Hier sind wir eigenverantwortlich. Unsere Suchanfragen werden durch Algorithmen bedient. Je öfter wir uns in eine Richtung informieren, desto mehr versucht der lernende Algorithmus, uns alle dazu passenden Informationen anzubieten. Schneller als gedacht ist man Teil einer Filterblase und wird in erster Linie mit Informationen beliefert, die der eigenen Suche entsprechen. Andere Inhalte zum Thema landen in der Reihenfolge weiter hinten und werden nicht mehr gesehen.



Foto Lian Tomtit unsplash

und Informationen, leider aber auch mit Falschmeldungen und Gerüchten überhäuft. Können wir dem, was wir in Medien sehen, hören oder lesen, wirklich glauben? Und haben wir die Möglichkeit – so wie Thomas – uns selbst vom Wahrheitsgehalt zu überzeugen?

Wenn ich eine Nachricht Drittes-, Viertes- oder Fünftes mal in unterschiedlichen Quellen sehe, höre oder lese vertraue ich auf die Richtigkeit. Wenn die Nachricht aus seriösen Medien hervorgeht, vertraue ich auch darauf, dass die Journalist*innen ihr Handwerk gelernt und das, was sie verbreiten, sorgfältig recherchiert haben. Und ich baue darauf, dass die Medienschaffenden unabhängig von äußeren Einflüssen arbeiten.

In den Sozialen Medien kann jede/-r Inhalte – auch falsche – verbreiten, Bildausschnitte manipulieren und Zitate aus dem Zusammenhang reißen, so dass sie zur Aussage passen. „Fake news“, Verschwörungstheorien, Diffamierung von Personen und Persönlichkeiten oder ein „Shitstorm“ – alles ist möglich.

„Liebe deinen Nächsten wie dich selbst“ hat uns Jesus als wichtigstes Gebot mit auf den Weg gegeben. Abgewandelt wurde daraus der Spruch „was du nicht willst, das man dir tut, das füg auch keinem anderen zu!“. Ich befürchte nur, dass auch Jesus in der heutigen Zeit seine liebe Not mit den sozialen Medien hätte.

Michael Gabler



DIE MACHT DES INTERNETS

Marc hat viele Freunde. Er spielt mit ihnen regelmäßig und intensiv, manchmal die ganze Nacht hindurch. Dabei haben sie auch eine Menge Spaß und es entwickelt sich immer wieder – wie er stets betont – ein intensives Gemeinschaftsgefühl. Allerdings hat Marc seine Freunde noch nie gesehen und sie auch nur über seinen Kopfhörer gehört. Er „zockt“ regelmäßig im Internet World of Warcraft oder manchmal auch Ego-Shooter-Spiele. Er geht ohnehin kaum mehr aus dem Haus. Nach seinem Schulabschluss hat er nicht mehr richtig Fuß gefasst, sich für keine Berufsausbildung entscheiden können und sich aus Scham immer mehr zurückgezogen. Da war das Internet eine willkommene Ablenkung. Immer mehr verfiel er der Faszination des Spiels, in dem er sozusagen aus sicherer Distanz mit anderen Kontakt aufnehmen kann, ohne sich dem beurteilenden Blick anderer offen stellen zu müssen.

Wie Marc geht es vielen, vor allem jungen Menschen, die aus einer unsicheren und herausfordernden Realität in die virtuelle Welt flüchten. Unter dem Schutz der Anonymität oder Pseudonymisierung von Spielen oder sozialen Netzwerken befriedigen sie ihren Wunsch nach Bindung und Freundschaft in dieser „Als-ob-Welt“, ohne sich der Unsicherheit einer „analogen Beziehung“ stellen zu müssen. Hierdurch fehlen ihnen allerdings auch die Möglichkeiten, altersgemäße Erfahrungen zu machen, sie lernen nicht, mit Unsicherheiten umzugehen oder Frustrationen auszuhalten.

Dies ist nicht auf die Welt des Online-Spiels beschränkt. Auch die sozialen Medien bieten zahlreiche Möglichkeiten, durch geschönte Profile oder gar Avatare (Kunstfiguren, etwa aus einem Comic oder als Tier) ein idealisiertes Selbstbild abzugeben, um in einer jugend-, schönheits- und erfolgsbesessenen Gesellschaft zu bestehen. Eine auch im Internet mögliche Zurückweisung kann auf das Profilbild oder den Avatar attribuiert werden, was weniger kränkend erlebt wird, als wenn direkt die eigene Person adressiert wird. Die eigene Person wird als „unsichtbar und nicht greifbar“ geschützt.

In der Pandemie haben wir aber auch alle erlebt, wie die ständige Verfügbarkeit von Nachrichten (und meistens waren es ja negative) uns alle gefesselt haben. Die ständige (Online-) Verfügbarkeit von Nachrichten, stets neuer Inzidenzzahlen oder der aktuellsten Lockdown-Prognosen verführt dazu, sich immer update zu halten und alle paar Minuten wieder aufs Handy zu schauen. Genaugenommen waren wir dadurch aber nicht besser informiert, als wenn wir einmal pro Tag Nachrichten gehört hätten. Unmittelbare Handlungsoptionen, die in der nächsten Stunde umgesetzt werden müssen, lassen sich dadurch nämlich kaum ableiten. Dafür aber engt sich das Blickfeld und Interesse immer mehr ein – fast alle Unterhaltungen im letzten Jahr befassten sich erst einmal ausgiebig mit dem Thema der Pandemie, obwohl es weiß Gott noch viele andere Themen gegeben hätte. Diese Perspektivenverkürzung führte aber bei nicht wenigen zu einer zunehmenden Alarmstimmung mit teils resignativer, teils aggressiv-aufrührerischer Haltung.

So oder über ähnliche Mechanismen kann das Internet Macht über einen Menschen gewinnen. Andererseits wäre es natürlich naiv zu denken, man könne soziale Medien oder das Internet völlig aus dem Leben (vor allem junger) Menschen ausklammern. Sie gehören zu unserer modernen Welt dazu und viele berufliche oder Studienkontakte sind überhaupt nurmehr darüber aufrechtzuerhalten. **Eine völlige Abstinenz sollte daher auch nicht angestrebt werden. Ziel muss vielmehr das Einüben eines funktionellen und selbstwertförderlichen Umgangs mit sozialen Medien und den heutigen Kommunikationsmöglichkeiten sein.**

Dazu gehört die Beschränkung des Internetgebrauchs und der Selbstdarstellung in sozialen Medien ebenso wie der offene und ehrliche Kontakt in „analogen Beziehungen“ und die Übung sozialer Interaktionen – von Angesicht zu Angesicht.

Dr. G. Berberich, Psychosomatische Klinik Windach

MACHT GEHT AUCH ANDERS

VIELLEICHT DIENEN?

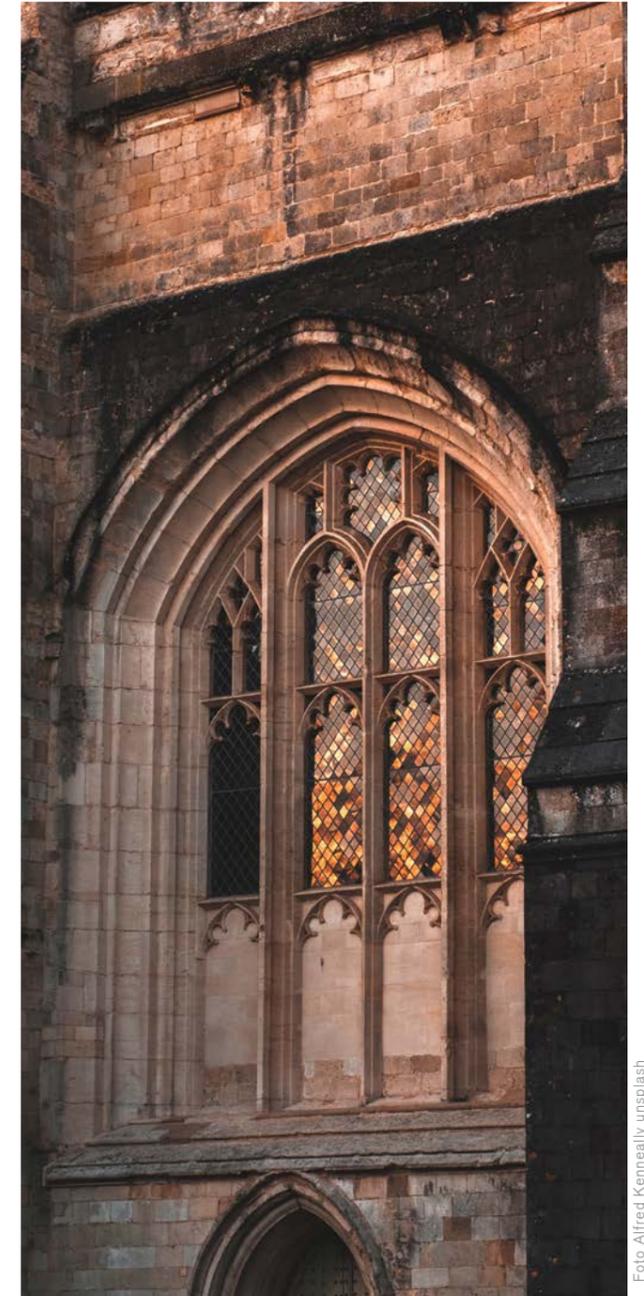
Wenn es um das Thema Macht und Ämter innerhalb der Evangelischen Kirche in Bayern geht, ist sie im Vergleich zur römisch-katholischen Kirche etwas anders organisiert.

Wir bilden in den Evangelischen Kirchen Synoden, was „gemeinsamer Weg“ auf Griechisch heißt. Diese Synoden wählen die Ämter, die sie zu vergeben haben. Es kommt nicht selten vor, dass Bischöfe nicht wiedergewählt werden oder dass es mehrere Kandidaten für ein Bischofsamt gibt.

Den o.g. beschriebenen Synodalen Weg erkennt man in der Evangelischen Kirchengemeinde dadurch, dass nicht alleine die Pfarrerin oder der Pfarrer bestimmt, was in einer Gemeinde geschehen soll. Ihm zur Seite steht ein Kirchenvorstand, bestehend aus Mitgliedern der Kirchengemeinde, die alle sechs Jahre neu gewählt werden. Hier wird unter anderem die inhaltliche und wirtschaftliche Ausrichtung der Kirchengemeinde diskutiert und festgelegt. Auch die Entscheidung über Neueinstellungen von Pfarrer-innen und Diakon-innen wird in diesem Gremium final beschlossen.

Meiner Meinung nach sollten Menschen in der Kirche nicht nach Macht streben, sollten nicht die Gewalt über andere anstreben und sollten, selbst wenn sie Entscheidungspositionen haben, daran denken, dass sie auch eine dienende Funktion für das Gegenüber inne haben. Wenn ich Macht negativ deute, so kann es bedeuten, den anderen meinen Willen aufzuzwingen und dadurch Entscheidungen durchsetzen, die ich für richtig halte, ohne Austausch mit meinem Gegenüber. Dieses beschriebene Herrschafts-Verständnis wird beiden Kirchen heute immer wieder vorgehalten. Zu Unrecht empfinde ich.

Macht geht auch anders. Es ist etwas, was in Kommunikation und Verständigung entsteht. So geschieht es in der Demokratie, wo Menschen gemeinsam eine Idee verfolgen, weil sie davon überzeugt sind. Um diese Idee durchzusetzen, wählen sie Vertreter, die solange die Interessen vertreten, wie sie das für richtig halten. Auf diese Art und Weise stellt sich Macht her.



Gut wäre es, wenn wir wissen, mit welchem Verständnis wir über Macht sprechen. Jesus ist mit diesem kommunikativen Machtverständnis vorangeschritten. Er hat seiner Gemeinschaft nicht seinen Willen aufgezwungen, sondern sie haben ihm vertraut und sind ihm freiwillig gefolgt. Sowohl Männer wie auch Frauen.

Hans-Hermann Weinen, Diakon

OHN/-MACHT EINES PFARRERS

EIN GESPRÄCH ÜBER DAS, WAS EIN PFARRER DARF UND/ODER SOLL

In unseren Redaktionssitzungen zu dieser Ausgabe entspannt sich zwischen Bettina Gabler (PGR-Vorsitzende in Inning) und Simon Rapp (Leitender Pfarrer der Pfarreiengemeinschaft Ammersee- Ost) immer wieder eine spannende Diskussion zum Thema „Welche Ohn-/Macht hat ein Pfarrer?“. Die Argumente gingen hin und her und schnell war klar, dieses Thema möchten beide mit genügend Zeit und Vorbereitung ausdiskutieren.

Bettina Gabler bringt zum Termin die Anweisungen des Bistums zur persönlichen Gestaltung der Fastenzeit mit. „In diesen Anweisungen habe ich als Gläubige nur Pflichten. Ich bin verpflichtet zum Fasten, ich bin zum Freitagsopfer verpflichtet, ich bin verpflichtet einmal im Jahr zu beichten und noch viele andere Pflichten mehr. Ich fühle mich als ein freier Mensch und möchte meinen Glauben frei leben. Durch diese harschen Anweisungen fühle ich mich zur Befehlsempfängerin des Bischofs degradiert.“ Mit dieser Frage steigt Bettina Gabler in das Gespräch mit Simon Rapp über Macht und Ohnmacht eines Pfarrers ein. „Ich sehe das als Empfehlungen, die Zeit der Vorbereitung auf die Kar- und Osterfeiern gut zu gestalten – aber würde das nicht als Pflicht sehen!“, antwortet Rapp zögerlich, was Frau Gabler so nicht stehen lassen will: „Da steht ‚muss‘ oder ‚Pflicht‘, nicht ‚es wird empfohlen!‘ Ich fühle mich weder zum Gottesdienst oder zur Buße eingeladen noch als gleichwertige Person anerkannt und wertgeschätzt.“

Frau Gabler stellt fest, dass ein Pfarrer große Macht in einer Gemeinde hat: Wie die Gemeinde Gottesdienst feiert, wird vom Pfarrer vorgegeben. Auch wer dem Gottesdienst vorsteht, bestimmt der Pfarrer und die Gemeinde muss sich fügen. Vieles im pfarrlichen Leben hängt davon ab, ob der Pfarrer das will oder ob er nicht will. Sie fragt sich, welche „Erfolgskriterien“ eine Bistumsleitung für Pfarrer aufstellt. „Keine“, gibt Herr Rapp zu, „lediglich, ob er sich an die kirchliche Lehre hält, oder in seinem Umgang und seinen Predigten ‚Falsches‘ verkündet.“ „Nicht Ihr Ernst“, staunt Bettina Gabler, „in jeder kleinen Firma gibt es Leistungsbeurteilungen nach messbaren Kriterien, die letztendlich entscheiden über Geld und Karriereschritte. Es spielt für Ihre Vorgesetzten also keine Rolle, ob Menschen am Gottesdienst teilnehmen oder nicht, ob sie in ihrem Glauben gestärkt werden und als letzte Konsequenz, sie aus der Kirche austreten oder nicht?“

So klar will Simon Rapp das nicht stehen lassen. Irgendwann greift das Bistum schon ein, wenn die Beschwerden überhandnehmen.

Aber im Grunde genommen muss man einfach froh sein, wenn eine Pfarrstelle besetzt ist. Sich beim Bistum zu beschweren setzt aber eine bewusste Aktivität der Gläubigen voraus, erwidert Frau Gabler. „Das ist mit viel Arbeit verbunden. Die meisten bleiben einfach dem Gottesdienst fern oder weichen auf andere Ortschaften aus. Wir als Gläubige können jeden Sonntag unter einer Vielzahl von



Angeboten auswählen. Irgendwann läuft Ihre Macht ins Leere, wenn keiner mehr da ist, über den sie sie ausüben können.“

Doch genau an dieser Stelle des Gesprächs dreht sich die Frage nach der Macht des Pfarrers in die Macht der Gemeinde. „Mich belastet das durchaus, welche Macht ich habe und wie wenig sich die Gemeinde dagegen wehrt!“ Viele halten brav aus, was der Pfarrer da macht. Andererseits beklagt Rapp, was alles wiederum erst dann gilt, wenn es der Pfarrer macht oder sagt: vom Lob, das erst gilt, wenn es vom Pfarrer kommt, bis zu den Nachfragen, ob dieses oder jenes gemacht werden darf. „

Diese Diskussion über
„Ohn-/Macht eines Pfarrers - Ein Gespräch über das,
was ein Pfarrer darf und/oder soll“
lohnt sich, fortgeführt zu werden. Wir laden herzlich dazu ein
am Mittwoch, 24. November 2021
um 19.30 Uhr
in der Heilig-Geist-Kirche in Breitbrunn.
Es ist keine Voranmeldung nötig.

„Da werden Feste, Angebote und Veranstaltungen davon abhängig gemacht, ob ich es will!“

Auch als Vorgesetzter des Pastoralteams gerate er immer wieder in schwierige Situationen, weil er Aufgaben und Verantwortung an seine Mitarbeitenden delegiert habe, aber eine Entscheidung erst akzeptiert wird, wenn er das Ergebnis abgenickt habe. „Das ist auch für meine Mitarbeiter/-innen unbefriedigend und ich werde in eine Machtposition gehoben, die ich an dieser Stelle gar nicht haben möchte.“

Er sehe sich viel lieber als jemand, der inspiriert und anregt, wie eine Pfarrgemeinde ihren Glauben in das Dorf hineinbringen kann, auf sich und die Botschaft Jesu aufmerksam macht, als immer der entscheidende Faktor zu sein, von dem alles abhängig ist, so Simon Rapp.

Am Ende des Gespräches waren sich beide einig, dass dieses Thema noch so viele Facetten bietet, über die es sich zu diskutieren lohnt. Beide stimmten überein, dass die Gemeinde vor Ort viel selbständiger und selbstbewusster werden muss, damit Kirche ein Gesicht bekommt und der Glaube wachsen kann.

Bettina Gabler/Simon Rapp

MACHT ALS POLITIKER – MACHTTEILUNG AUF KOMMUNALER EBENE

*WIR HABEN MAL NACHGEFRAGT BEI BÜRGERMEISTERN,
GEMEINDERÄT/-INNEN UND EINER KÄMMERIN:*

CLAUDIA VON HIRSCHFELD GEMEINDERÄTIN HERRSCHING

Wie fühlt sich Macht für Sie an?

Die Wahl zur Gemeinderätin bedeutet für mich zuerst die Übernahme von Verantwortung, mit der man sorgfältig umgehen muss. In der Regel fühlt es sich gut an, dadurch befähigt zu sein, an gesellschaftlich relevanten Prozessen gestalterisch mitwirken und eigene Ideen und Meinungen mit einbringen zu können.

Haben Sie ihre Macht schon mal „verflucht“:

Nein. Die Entscheidung bzw. Bewerbung für dieses „machtvolle“ Amt habe ich überlegt getroffen in dem Wissen, dass möglicherweise Entscheidungen getroffen werden müssen, die nicht einfach sind. Manchmal „verfluche“ ich eher die Grenzen der Macht durch Sachzwänge - wie beispielsweise jetzt in der Corona-Pandemie – oder aber bei langwierigen Prozessen, die ich manchmal gerne beschleunigen würde.

Wer hat Macht über Sie:

Vermutlich meine Erziehung! Und im Gemeinderat als ein demokratisch agierendes Organ: immer mal wieder die Mehrheit der Andersdenkenden.



MIRYAM GOODWIN KÄMMERIN HERRSCHING

Wie fühlt sich Macht für Sie an?

Als mächtig kann ich mich nicht bezeichnen. Ich trage als Kämmerin eine große Verantwortung für die Gemeindefinanzen und die nehme ich auch sehr gerne wahr. Die Möglichkeit zu haben, Dinge zu gestalten, fühlt sich sehr gut an, obwohl meine Arbeit durch eine Vielzahl von Gesetzen und Richtlinien bestimmt ist. In gewissen Bereichen gibt es jedoch „kreative“ Freiheiten, die ich auch gerne nutze, z. B. wenn es darum geht, Arbeitsprozesse zu gestalten. Außerdem ist es mir immer ein großes Anliegen und es bereitet mir Freude, den Haushalt und die Jahresabschlüsse so aufzubereiten, dass sie (hoffentlich – falls es mir denn gelingt) für die Gemeinderät:innen und die Bürger:innen ansprechend, transparent und verständlich sind.

Haben Sie Ihre Macht schon mal „verflucht“?

Da ich mich nicht als mächtig empfinde, kann ich die Macht auch nicht „verfluchen“. Die Verantwortung für meinen Bereich zu übernehmen gehört zum „Job“ und das ist auch in Ordnung so.

Wer hat Macht über Sie?

Da könnte man jetzt natürlich philosophieren..... aber ich versuche, mein Leben so auszurichten, dass nichts und niemand die Macht über mich ergreifen kann. Kompromisse zu machen, das ist natürlich selbstverständlich und die gehe ich auch jeden Tag sehr gerne ein.



CHRISTIAN SCHILLER BÜRGERMEISTER HERRSCHING

Wie fühlt sich Macht für Sie an?

Gestatte Sie mir bitte die Gegenfrage: Was ist Macht? Grundsätzlich sehe ich mich auch nicht als Machtinhaber. Wenn Sie jedoch Macht mit Entscheidungsbefugnis gleichsetzen, dann kann ich Ihnen sagen, dass ich sehr gerne Entscheidungen treffe, wenn die Grundlagen und Argumente, sowohl dafür, als auch dagegen, sachlich abgewogen wurden. Nach einer objektiven Abwägung die richtige Entscheidung zu treffen, fühlt sich tatsächlich jedoch gut an. Vor allem, wenn man vom späteren Ergebnis bestätigt wird.

Haben Sie Ihre Macht schon mal „verflucht“?

Gerade die Abwägungsprozesse vor Entscheidungen werden immer intensiver und komplexer. Teilweise sind ja auch die Konsequenzen von Entscheidungen weitreichend. Wenn man dieses Amt als Bürgermeister innehat, dann müssen eben auch Entscheidungen getroffen werden. Das ist klar und das weiß man vorher. Verfluchen hilft da nicht weiter und führt nie zur Lösung!

Wer hat Macht über Sie?

Als Bürgermeister ist man immer von regulierenden und einengenden Rahmenbedingungen umgeben. Dazu kommen in erster Linie unsere Bürgerinnen und Bürger, denen ich mich verpflichtet fühle. Nicht zu vergessen sind natürlich die Damen und Herren im Gemeinderat. Dieses Gemeinwesen aus Gesetzen, Vorschriften und anspruchsberechtigten Personen beeinflussen selbstverständlich mein Handeln und meine Entscheidungen.

Und wenn dann eine Entscheidung aus diesen Gründen nicht im Sinne des Bürgers ausfällt, dann sage ich ganz gerne: „In der Zukunft machen wir das anders, wenn wir (Bürger und ich) mal an die Macht kommen!“ Schmunzelt Ihr Bürgermeister!



THOMAS BAUER GEMEINDERAT INNING

Wie fühlt sich Macht für Sie an?

Als Gemeinderat in Inning fühle ich in diesem Ehrenamt keine Macht. Wir diskutieren im Gremium auf Augenhöhe, mit dem Ziel, das Beste für unsere Mitbürger und die Zukunft unserer Heimat zu erreichen.

Haben Sie Ihre Macht schon mal „verflucht“?

Nachdem ich keine Macht fühle, brauche ich diese auch nicht zu verfluchen. Aber viele Gesetze und Verordnungen machen uns die Arbeit schwer und man fühlt sich hin und wieder machtlos.

Wer hat Macht über Sie?

Meine Frau und mein Sohn. Nein, mittlerweile sind wir aufgrund der Körpergröße auf Augenhöhe! Spaß beiseite! Wenn jemand Macht über mich hat, ist das mein Terminkalender. Beruf, Landwirtschaft, Gemeinderat, Feuerwehr, Hobbys und Familie in 24 Stunden unterzubringen, ist nicht immer einfach!



WALTER BLEIMAIER BÜRGERMEISTER INNING

Wie fühlt sich Macht für Sie an?

Einem Bürgermeister werden vom Gesetzgeber und auch vom Gemeinderat Kompetenzen eingeräumt, die im Rahmen der Amtsführung wahrzunehmen sind. Das ist mit Verantwortung treffend umschrieben und fühlt sich auch genau so an.

Haben Sie Ihre Macht schon mal „verflucht“?

Mit dem Wort „Macht“ verbinde ich Unbegrenztheit und Willkür, die in Diktaturen regelmäßig missbraucht wird. Das lehne ich grundsätzlich ab, gibt es aber in unseren Gemeinden Gott sei Dank nicht.

Wer hat Macht über Sie?

Im Privaten würde ich scherzhaft sagen: meine Frau. Im Amt setzen sowohl der Gemeinderat wie auch die staatliche Aufsicht den Rahmen und üben die Kontrolle aus.

AUFRUF ZUR NEUWAHL DER PFARRGEMEINDERÄTE IM MÄRZ 2022



Christ sein.
Weit denken.
Mutig handeln.

MACHT MIT – ÜBERNEHMT VERANTWORTUNG!

Gerade eben haben wir die Zusammensetzung des Bundestages neu bestimmt. Millionen von Wahlberechtigten haben ihr Wahlrecht genutzt, um über Kandidatinnen und Kandidaten, sowie politische Parteien zu bestimmen. So übt das Volk seine Macht aus, indem sie diese alle vier Jahre neu vergibt, und begleitet die verantwortlichen Mandatsträger/-innen kritisch. Diejenigen, die freiwillig in eine diktatorische oder auf lebenslang zugesprochene Regierungsmacht gehen wollen, sind in unserem Volk in der absoluten Minderheit.

In der Kirche gehen aber viele immer noch davon aus, dass alle Macht beim Pfarrer liegt. Dabei gibt es schon seit über 50 Jahren in unseren Gemeinden ein demokratisch gewähltes Gremium, das nicht als Handlanger des Pfarrers fungiert, sondern das Selbstbewusstsein und die Eigenverantwortung der Gemeinde koordiniert und ausübt: den Pfarrgemeinderat.

Satzungsmäßig berät er den Pfarrer in pastoralen Fragen, aber real ist es heute die Personengruppe, die – mit und manchmal auch gegen den Pfarrer – die Wünsche und Ideen der Gemeindemitglieder vor Ort bündelt, Maßnahmen beschließt und zusammen mit dem Pastoralteam ausführt: Wie und in welcher Form wollen wir unseren Glauben feiern und Gemeinschaft erleben? Auf welche Weise bringen wir die Botschaft unseres Glaubens in die Öffentlichkeit unseres Ortes? Mit welchem Bild soll unsere Pfarrgemeinde vor Ort wahrgenommen werden –

und wie nicht? Wie soll unsere Kirche ausgestaltet sein, damit das historische Erbe unserer Ahnen auch noch unsere Nachkommen zur Verfügung steht und als Zeugnis ihres Glaubens anspricht?

Leider wird der Pfarrgemeinderat eher als Festkomitee wahrgenommen. Aber die Verantwortung steigt zunehmend, je mehr Pfarreien von einem Pfarrer geleitet werden. Damit wächst aber auch die Chance, selbstbewusst und selbstverantwortet dem Glauben vor Ort Ausdruck zu verleihen: demokratisch und zeitlich befristet – so wie wir es auch im Staat haben.

Am **Samstag/Sonntag, 19./20. März 2022** werden unsere Pfarrgemeinderäte/-innen neu gewählt. Wir wünschen uns sehr, dass wir nicht nur ausreichend Kandidat/-innen für die zur Verfügung stehenden Plätze haben, sondern die Gemeinden eine richtige Wahl von vielen Kandidierenden haben. Kritisieren ist immer einfach, aber nur wer selbst Verantwortung übernimmt, kann es besser machen! Wir suchen Menschen, die für die Glaubensgemeinschaft vor Ort Verantwortung übernehmen wollen. Melden Sie sich gerne bei uns, wenn Sie interessiert sind: pgr-vorsitzende@pg-ammersee-ost.de

Ihre Vorsitzenden der Pfarrgemeinderäte
Bettina Gabler, Inning; Hubert Eichberger,
Widdersberg; Monika Merkt, Breitbrunn;
Monika Walter, Herrsching

KAPELLENBAUVEREIN BREITBRUNN

VON DER EUROPAPAPPELLE BIS ZU DEM MARTERL AM WEGESRAND

Die Europakapelle auf dem Jaudesberg in Breitbrunn ist nicht nur weithin sichtbar, sondern auch ein beliebtes Ausflugsziel vieler Einheimischer und Wanderer. Sie thront wie eine Krone auf dem Moränenhügel, der sich hinter Breitbrunn vom Ammersee her erhebt. Vor über 25 Jahren hatten einige Breitbrunner die Idee, auf dem kahlen Hügel diese Kapelle zu errichten. Hans Ulrich Greimel war nicht nur einer davon, sondern letztlich der entscheidende Antrieber dieser Idee. Errichtet wurde die Kapelle vom damals gegründeten Kapellenbauverein Breitbrunn e.V. unter dem Vorsitz von Herrn Greimel.

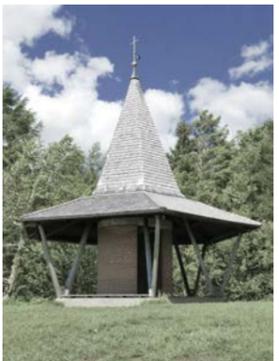
Aber nachdem die Europakapelle stand, hat der Verein nicht aufgehört, sondern er wurde bei allen christlichen Objekten (außer den Kirchen) auf Breitbrunner Fluren tätig. Als geborener Breitbrunner kannte Herr Greimel ja die Kapellen und deren Zustände: die Elisabethkapelle am Kapellenweg und die Waldkapelle am Sportplatz. Und dann kamen die Feldkreuze und die Marterl rund um Breitbrunn dazu, um die sich niemand gekümmert hatte, bis der Kapellenverein sie für sich als Aufgabe entdeckt hat. Nun erstrahlen sie wieder in frischem Glanz, die Marterl in Wasach, bei der Elisabethkapelle, an der südlichen Bushaltestelle und am Dampfersteg. Genauso die Feldkreuze zwischen Schlagenhofen nach Ellwang, in Ellwang an der Straße Richtung Hechendorf, zwischen Breitbrunn und Ellwang am Waldeck, am oberen Parkplatz zwischen Breitbrunn und Herrsching, an der Straße von Breitbrunn nach Schlagenhofen und an der gleichen Straße an der Abzweigung nach Wasach.

Zuletzt wurde durch den Verein die Hl. Franziskus Stele im „Unterdorf“ errichtet und vor Kurzem noch ein Feldkreuz am Waldrand von Ellwang. Neben dem schönen und maßstäblichen Feldkreuz steht eine neue Bank, die der gemeindliche Bauhof errichtet hatte. Von hier hat man einen wunderbaren Blick über die beiden Bauernhöfe auf die Kirchen von Widdersberg, Frieding und Andechs und bei schönem Wetter bis in die Berge.

Immer wieder finden sich frische Blumen an den Feldkreuzen, die Gläubige als Zeichen ihres Gebetes dekorieren. Sie werden also auch angenommen, was Hans Ulrich Greimel freut. So wird seine Arbeit und die des Kapellenbauvereins geschätzt – nicht in der Bewunderung ihrer Arbeit, sondern in der Annahme als religiöse Zeichen und Anlauforte für persönliche Anliegen.

Immer wieder einmal organisiert Herr Greimel auch Kapellenwanderungen rund um Breitbrunn, um die Geschichte und die Bedeutung der Marterl in lebendiger Erinnerung zu halten. Und die Breitbrunner sind dankbar für das Wirken des Kapellenbauvereins.

Simon Rapp





ERWIN BRETSCHER

EIN NACHRUF

Mit Erwin Bretscher hat unsere Pfarrgemeinde St. Johannes am 06.06.2021 die prägendste Persönlichkeit der letzten Jahrzehnte verloren.

Herausragend ist nicht nur die lange Dauer seines ehrenamtlichen Engagements, sondern vor allem die Vielfalt der Themen, um die er sich gekümmert hat.

Er war langjährig Mitglied in gewählten Gremien wie Pfarrgemeinderat und Kirchenverwaltung und hat sich darüber hinaus in einzigartiger Weise um die Gestaltung des christlichen Lebens unserer Gemeinde gekümmert.

Als Lektor und Kommunionshelfer, Zelebrant von Andachten, Spätschichten zur Fastenzeit, Bibelgesprächen hat er das liturgische Angebot unserer Pfarrei sehr bereichert. Es war ihm ein Anliegen, dass alle Bewohner Innings von unserer Pfarrei angesprochen wurden. Über viele Jahre hat er unseren Pfarrbrief verfasst und als eifriger Caritassammler ging er von Haus zu Haus um Geld für kirchliche Zwecke zu sammeln, aber auch um mit den Inninger Bürgern das sprichwörtliche Gespräch um „Gott und die Welt“ zu suchen.

Unermüdlich und mit ganz besonders viel Herzblut hat er sich um die Themen Weltkirche, Erhalt der Schöpfung, Frieden gekümmert.

Als „fairer Handel“ noch ein nahezu unbekanntes Thema war, hat er bereits dafür gesorgt, dass es in Inning fair gehandelte Produkte zu kaufen gibt. Dabei hat er sich nie die Frage nach dem Aufwand/Nutzen-Verhältnis gestellt. Mit Hingabe hat er die Waren besorgt, aufgebaut, verkauft und wieder abgerechnet und dafür viele Stunden seiner Freizeit geopfert. Und wenn er dabei nur einen kleinen Umsatz zugunsten der Indienhilfe Herrsching gemacht hat, war ihm das Erfolg genug.

Die Liste seiner Verdienste für unsere Pfarrei ließe sich noch endlos fortsetzen.

Erwin Bretscher war immer da, wenn wir ihn gebraucht haben, er hinterlässt in unserer Pfarrgemeinde eine Lücke, die nicht zu schließen sein wird.

Wir werden uns in den nächsten Wochen und Monaten noch oft an ihn erinnern:

das erste Weihnachten, ohne seine handgegossenen Bienenwachskerzen,
das erste Fastenessen ohne seine legendäre Joghurtsauce und seine indischen Pooris,
das erste Palmbuschenbinden ohne seine Palmkätzchen und Buchs und, und, und.

Wir danken ihm von Herzen für alles, was er für unsere Pfarrgemeinde geleistet hat.

Bettina Gabler



Im Februar war St. Nikolaus in Herrsching mit dem bundesweiten Thesenanschlag von Maria 2.0 im Fernsehen zu sehen.

MARIA 2.0 IN DER PFARREIEN- GEMEINSCHAFT AMMERSEE OST

*WER ODER WAS IST MARIA 2.0?
WAS WILL DIESE BEWEGUNG?*



Maria 2.0, eine Graswurzelbewegung (Bewegung, die von der Basis aus wächst), wurde 2019 von Frauen in Münster ins Leben gerufen. Anlass war die Art und Weise der Aufarbeitung der Missbrauchsfälle und der Umgang mit Opfern, Tätern und Mittätern.

Maria 2.0 setzt sich ein für eine Erneuerung der Kirche zu einer zukunftsfähigen, geschwisterlichen und glaubwürdigen Kirche. Die Froh-Botschaft Jesu Christi soll wieder im Mittelpunkt stehen.

Maria 2.0 tritt erstmals mit einem **Offenen Brief an Papst Franziskus** und einer Woche „**Kirchenstreik der Frauen**“ im Mai 2019 öffentlich in Erscheinung.

Im Februar 2021, zur Deutschen Bischofskonferenz, findet die bundesweite Aktion „**Thesenanschlag**“ an über 1000 Kirchen in ganz Deutschland statt, auch in Herrsching, Breitbrunn und Widdersberg.

In sieben Thesen sind die wichtigsten Forderungen von Maria 2.0 formuliert.

Bei der Graswurzelbewegung Maria 2.0 gibt es keine feste Organisation. Jede/r oder jede Gruppe agiert eigenständig für sich. Es ist auch legitim, dass sich nicht alle gleichermaßen mit allen Thesen oder Forderungen von Maria 2.0 identifizieren. Das gemeinsame Anliegen ist die Überfälligkeit der Erneuerung und Weiterentwicklung **unserer Kirche, denn WIR sind die Kirche.**

Wir wünschen uns einen offenen Dialog zu den Anliegen von Maria 2.0 in der Pfarrgemeinde, aber auch mit den Menschen, die sie bereits verlassen haben, denn eine Gemeinschaft lebt vom Dialog und bleibt dadurch lebendig. Auch wenn es unterschiedliche Ansichten gibt, ist es immer inspirierend, Argumente, Ideen und Gedanken auszutauschen und gemeinsam zu gestalten.

Seit dem „**Thesenanschlag**“ im Februar sind wir aktiv, haben u.a. mit dem KDFB eine Maiandacht gestaltet, einen Wortgottesdienst zum Hochfest von **Maria Magdalena**, der Apostelin der Apostel, abgehalten und laden an jedem 4. Donnerstag im Monat zum **Donnerstagsgebet** www.gebet-am-donnerstag.ch ein.

Wir sind im Bistum Augsburg und bundesweit vernetzt, stehen im regelmäßigen Informationsaustausch und bringen uns in Gemeinschaftsaktionen ein.

Unsere Bistumsgruppe hält auch Kontakt zu **Bischof Dr. Bertram Meier**, der das **Maria 2.0-Thesenplakat** im Februar selbst in Empfang genommen und zugleich zu einem persönlichen Gespräch eingeladen hat. Ein Folgetreffen ist vereinbart und bereits in Vorbereitung.

Wir würden uns freuen, wenn wir Ihr Interesse an Maria 2.0 geweckt haben.

Kontakt-Adressen: maria2.0-augsburg@emeil.de oder uli.spindler@web.de.

Mehr Informationen zu Maria 2.0 (der Name entstammt dem digitalen Sprachgebrauch) und den Thesen finden Sie auch unter www.mariazweipunktnull.de oder an den Informationsständen.

Maria 2.0 ist nicht zu verwechseln mit „Maria 1.0“, die sich als Gegenbewegung formiert hat.

Den Gedanken an eine zukunftsfähige Kirche verfolgen wir im Sinne von Dom Helder Camara: **„Wenn einer allein agiert, bleibt es ein Traum. Agieren wir aber alle gemeinsam, wird es Wirklichkeit.“**

Uli Spindler

UNSERE KIRCHEN FINDEN SIE:

Herrsching, St. Nikolaus	Bahnhofstraße 8, 82211 Herrsching
Herrsching, St. Martin	Prinzenhöhe 6, 82211 Herrsching
Breitbrunn, St. Johannes	Kirchstraße 9, 82211 Breitbrunn
Breitbrunn, Heilig Geist	Schulstraße 9, 82211 Breitbrunn
Inning, St. Johannes	Marktplatz 12, 82266 Inning
Schlagenhofen, St. Michael	Dorfstraße 9, 82266 Schlagenhofen
Buch, Dreifaltigkeit	Dampfersteg 2, 82266 Buch
Widdersberg, St. Michael	Kirchplatz 1, 82211 Widdersberg

WIR SIND ERREICHBAR

Büro Herrsching:

Pfarrhaus Herrsching, Bahnhofstr. 4, Herrsching
 Tel.: 08152 - 999 387-0
 Fax: 08152 - 999 387-9,
 E-Mail: pg.ammersee-ost@bistum-augsburg.de
**Bürozeiten: Mo, Mi, Fr 10-12 Uhr, Die 16-18 Uhr,
 Do geschlossen**

Büro Inning:

Pfarrhaus Inning, Marktplatz 13, Inning
 Tel.: 08143 - 267
 Fax: 08143 - 9 54 49
 E-Mail: pg.ammersee-ost@bistum-augsburg.de
Bürozeiten: Die 10-12 Uhr

Verwaltungsleiter Martin Köbler

Pfarrhaus Herrsching, Bahnhofstr. 4, Herrsching
 Mobil: 0152 - 23 81 31 09
 E-Mail: martin.koebler@bistum-augsburg.de

Pfarrer Simon Rapp

Pfarrhaus Herrsching, Bahnhofstraße 4, Herrsching
 Tel.: 08152 - 999 387-0, Durchwahl -6
 Mobil: 0173 - 39 30 150
 Email: simon.rapp@pg-herrsching.de

Kaplan Dr. Gabriel Okoko

Pfarrhaus Inning, Marktplatz 13, Inning
 Tel.: 08143 - 99 29 84
 Mobil: 0152 - 18 71 55 59
 Email: okokogab@gmail.com

Gemeindereferentin Cornelia Kraus

Pfarrhaus Herrsching, Bahnhofstraße 4, Herrsching
 Tel.: 08152 - 999 387-0, Durchwahl -3
 Mobil: 0170 - 35 17 623
 Email: cornelia.kraus@bistum-augsburg.de

Weitere Informationsquellen:

homepage: www.pg-ammersee-ost.de
 facebook: [pg_ammersee.ost](https://www.facebook.com/pg_ammersee.ost)
 Instagram: [pg_ammersee.ost](https://www.instagram.com/pg_ammersee.ost)

In unseren Kirchen liegen gedruckte Informationsblätter zum Mitnehmen, die jeweils für drei Wochen über Gottesdienste und weitere Angebote informieren.



Foto Verena Hehn unsplash

WIR FEIERN REGELMÄSSIG GOTTESDIENST

Samstag / Feiertag

18.30 Uhr Br, Heilig Geist **Sonntägliche Eucharistiefeier**

Sonntag / Feiertag

08.30 Uhr Sonntägliche
 Eucharistiefeier: 1. Sonntag: Sh, St. Michael
 2. Sonntag: Wi, St. Michael
 3. Sonntag: Bu, Dreifaltigkeit
 4. Sonntag: Wi, St. Michael
 10.00 Uhr In, St. Johannes **Sonntägliche Eucharistiefeier**
 11.30 Uhr He, St. Nikolaus **Sonntägliche Eucharistiefeier**
 18.30 Uhr He, St. Nikolaus **Sonntägliche Eucharistiefeier**
 (nicht am Feiertag)

Montag

kein regelmäßiger Gottesdienst

Dienstag

09.00 Uhr Br, Heilig Geist **Eucharistiefeier**
 18.00 Uhr He, St. Nikolaus **Rosenkranz und Beichtgelegenheit**
 18.30 Uhr He, St. Nikolaus **Eucharistiefeier,**
anschl. euch. Anbetung

Mittwoch

09.00 Uhr He, St. Nikolaus **Eucharistiefeier**
 18.00 Uhr In, St. Johannes **Rosenkranz und Beichtgelegenheit**
 18.30 Uhr In, St. Johannes **Eucharistiefeier**

Donnerstag

15.30 Uhr Br, Al. Altenhilfe **Wortgottesfeier**
(2. Donnerstag)
 15.30 Uhr Wi, H.a.Pilsensee **Wortgottesfeier**
(4. Donnerstag)
 16.00 Uhr He, Johanniterhaus **Eucharistiefeier**
(1., 3., 5. Donnerstag)
 18.30 Uhr He, Schindlbecklin. **Eucharistiefeier**

Freitag

09.00 Uhr In, St. Johannes **Eucharistiefeier**

PILGERWEGE NACH BREITBRUNN



„Das Kreuz in unserer Kapelle ist ein besonderes Kreuz!“ betonen Schwester Edith CSJ und Pfarrer Albert Mahl bei meinem Besuch in dem Haus der Schwestern der St. Josefskongregation der Franziskanerinnen Ursberg in Breitbrunn. Im Zuge eines Neubaus in den Jahren 1996/1997 wurde die Konventkapelle errichtet und künst-

lerisch ausgestaltet. Das erwähnte Kreuz befindet sich über dem Altar und zieht sofort alle Blicke auf sich. Es hat die Form eines griechischen Kreuzes mit gleichlangen Schenkeln und einer goldenen Mitte. In der ebenfalls goldenen Umrandung befindet sich in hebräischer, griechischer und lateinischer Sprache die Inschrift „Jesus von Nazareth – König der Juden“. Erwähnenswert ist auch der Tabernakel in Form eines Zeltes, das an die Bundeslade des Alten Testaments erinnert, ebenso die Figuren der früheren Kapelle, Maria ist ohne Kind dargestellt, dafür hält es Josef im Arm. Die Kapelle zieht in beeindruckender Weise den zu ihren Füßen liegenden Ammersee mit ins Innere. Besonders am Abend beim Sonnenuntergang kann man das erleben. Im Moment ist leider wegen der Corona-Schutzmaßnahmen kein öffentlicher Besuch möglich.

Cornelia Kraus

IMPRESSUM

OASE – vielfältig-inspirierend-bewegend –
 ist das Magazin der
 kath. Pfarreiengemeinschaft Ammersee-Ost
 Online unter: www.pg-ammersee-ost.de

Herausgeber:

Kath. Kirchengemeinden St. Nikolaus, Herrsching – St. Johannes Baptist, Breitbrunn – St. Johannes Baptist, Inning - VISP:
 Simon Rapp, Pfarrer

Redaktion:

Bettina Gabler, Petra Buchinger, Mirjana Stahs, Stephanie Fahs,
 Cornelia Kraus, Simon Rapp, Roland Althammer

Redaktionsanschrift:

Kath. Pfarrbüro St. Nikolaus,
 Bahnhofstraße 4, 82211 Herrsching
www.pg-ammersee-ost.de
 Email: oase@pg-herrsching.de

Design und Layout:

Althammer Studios, Roland Althammer
 Im Institut für Form und Farbe, Herrsching
www.althammer-studios.com
info@althammer-studios.com

Druck:

Senser Druck GmbH, Augsburg
www.senser-druck.de, anfragen@senser-druck.de

OASE erscheint zweimal jährlich und ist kostenfrei.

Die nächste Ausgabe von OASE

– **vielfältig-inspirierend-bewegend** – erscheint im Frühjahr 2022.

Wenn Sie Interesse haben, mitzuarbeiten, dann melden Sie sich bitte bei Frau Cornelia Kraus im Pfarrbüro Herrsching
 Tel: 08152-999 387-3, cornelia.kraus@bistum-augsburg.de

Spenden zugunsten unseres Magazins bitte an:

Kath. Kirchenstiftung St. Nikolaus, Herrsching

Kreissparkasse München-Starnberg-Ebersberg
 IBAN: DE98 7025 0150 0430 3790 40
 BIC: BYLADEM1KMS

Wir danken allen InhaberInnen von Nutzungsrechten für die freundliche Genehmigung der Veröffentlichung. Sollte trotz intensiver Recherche eine RechteinhaberIn/Rechteinhaber nicht berücksichtigt worden sein, so bitten wir Sie, den Herausgeber zu kontaktieren.

**DIE GRÖSSTE MACHT HAT
 DAS RICHTIGE WORT
 ZUR RICHTIGEN ZEIT.**

Mark Twain

WEITERE KATHOLISCHE EINRICHTUNGEN:

Kath. Kinderhaus St. Johannes, Breitbrunn

- Kindergarten-Hort -

Schulstraße 11, 82211 Breitbrunn
 Tel.: 08152 - 9999900
 Email: kita.st.johannes.breitbrunn@bistum-augsburg.de
 Leitung: **Frau Tanja Aumann-Kuttruff**

Kath. Haus für Kinder St. Johannes, Inning

- Krippe-Kindergarten -

Am Wasenfeld 20, 82266 Inning (Ausweichquartier)
 Tel.: 08143 - 1508
 Email: kita.st.johannes.inning@bistum-augsburg.de
 Leitung: **Frau Bettina Wagner**

Kath. Kinderzentrum St. Nikolaus, Herrsching

- Krippe-Kindergarten-Hort -

Mitterweg 22, 82211 Herrsching
 Tel.: 08152 - 3355
 Email: kita.st.nikolaus.herrsching@bistum-augsburg.de
 Leitung: **Frau Petra Buchinger**

„MÖGE DIE MACHT MIT DIR SEIN!“

Diese „Segensformel“ aus der Star Wars-Saga fordert auf, Verantwortung zu übernehmen, aber sich des Beistandes „der Macht“ sicher zu sein. So dürfen auch wir als gesegnete Christinnen und Christen leben: **„Engagiere Dich, Gott ist mit Dir!“**



Wenn ich an den Ausspruch „Möge die Macht mit dir sein“ denke, dann fällt mir ein, dass jeder von uns Macht selbst ausüben oder auch ausstrahlen kann. Ich persönlich wende Macht ungern an, mag Begegnungen auf Augenhöhe viel lieber. Ich denke an die Macht, die man in den verschiedenen Rollen und Positionen hat, sei es im Beruf, Freizeit oder in Freundeskreisen. Dabei ist es wichtig, wie Macht ausgeübt wird, ob ich jemanden nach meiner „Pfeife tanzen“ lasse oder „Macht“ für den anderen annehmend ausübe. Folglich muss man sich zuerst mit der eigenen Macht auseinandersetzen und lernen damit umzugehen, da es sonst Reibungen und Konflikte gibt. Macht, die auf mich wirkt, kann unter anderem der Glaube sein. Für manche spielt diese Macht eine große Rolle, für andere wiederum eine sehr kleine. Der Satz aus der Überschrift „Möge die Macht mit dir sein“ geht mir lange nach, und wenn dies jemand zu mir sagen würde, käme mir die Frage in den Sinn.“was will mir derjenige damit sagen?“

Martina Rölz, Erzieherin und Leiterin AK Jugend der PG Ammersee-Ost



Als junger Polizist habe ich mir bei meiner Vereidigung nicht allzu viele Gedanken gemacht, weshalb ein Amtseid wichtig ist. Er bindet jene an Gesetze, die Macht verliehen bekommen und hilft ihnen zu lernen, wie damit umzugehen ist. In den Jahrzehnten, in denen ich diesen Beruf nun ausübe, musste ich lernen, dass menschliche Abgründe und deren extreme Folgen mit polizeilicher Macht selten und auch nie anhaltend zu lösen sind. Straftaten müssen mit physischer und psychischer Macht unterbunden, besser noch verhütet werden, aber nicht ohne den Blick auf den Menschen zu behalten. Das ist nicht immer einfach umzusetzen. Doch der Glaube an die Möglichkeit, dass es gelingen kann, ist eine echte Hilfe. Mir ist hier im dienstlichen Alltag dieser Glaube an das Gute eine tragende Säule, die mich nun seit fast 40 Jahren in einem doch sehr stürmischen Beruf begleitet. Meine Macht am Menschen für die Menschen einzusetzen, ist eine stete Herausforderung.

Thomas Kaiser, Kriminalhauptkommissar KPI Fürstenfeldbruck



In der Bibel in Psalm 8,7 lesen wir: „Du hast den Menschen als Herrscher eingesetzt über die Werke deiner Hände...“

So wie Gott seinen Propheten und später den Jüngern seinen Beistand versichert hat, so sollen auch wir als Christen im Vertrauen auf Gottes Zusage mit seiner Kraft und Macht Verantwortung für seine Schöpfung übernehmen und nichts für eigene Ziele missbrauchen.

Was für eine große Verantwortung diese Macht bedeutet, wurde mir bei der Ausübung meines Lehrauftrages erst richtig bewusst. Jetzt war ich sozusagen plötzlich autorisiert, Macht zu gebrauchen, um Jugendlichen, so gut wie möglich, mit Geduld und Verständnis Grenzen zu setzen und klare Wege aufzuzeigen, damit diese einmal selbstständig richtige Entscheidungen treffen können, um ebenfalls ihr Leben mit der von Gott geschenkten Macht verantwortungsvoll zu bestimmen. Für dieses Ziel



mussten genau definierte Spielregeln gefunden werden, um ein möglichst harmonisches Miteinander zu ermöglichen.

Oft gab es für mich ein beglückendes Feedback, manchmal bedurfte es persönlicher Gespräche, stieß aber auch bei manchen Schülerinnen und Schülern auf Unverständnis. In schwierigen Fällen schließlich gab ich die Verantwortung an Gott: „Jetzt wirke Du!“ Und dabei habe ich auch erfahren: Die Macht des Gebets kann Wunder bewirken!

Siglinde Zerling, im Ruhestand und engagiert in der Pfarrei Inning